

Midnight Guardian

Von Kernchen

Kapitel 1: Schmerzhafter Sommer

Midnight Guardian

by

Ksomm814

Dies ist wie viele schon festgestellt haben eine weitere Übersetzung aus dem Englischen. Sie stammt aus dem Jahre 2004 und spielt vor Harrys drittem Jahr. Noch habe ich mein Interesse an Fanfiction nicht aufgegeben und daher kommt ihr vielleicht auch in den Genuss der anderen Bücher der Midnight Serie, die die übrigen 4 Jahre dann noch umfasst, also 4-7. Jahr. Die updates wird es wohl nicht so regelmäßig geben wie bei Amulett of Time. Denn die Schule stellt im Moment recht hohe Ansprüche.

Zum dritten Mal in dieser Woche jätete ein dürrer, Brille tragender Junge mit schwarzen, kurzen Haaren den Garten seiner Tante Petunia Dursley im Ligusterweg Nr.4. Die meisten Leute schenken dem fast Teenager, der von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang trotz Schmerzen oder Erschöpfung die er spürte, schuftete, keine Beachtung. Alle von ihnen wussten, er war nicht weiter als ein Störenfried.

Wie falsch sie lagen.

Harry Potter war nicht wie die meisten Kinder seines Alters. Neben der Narbe auf seiner Stirn, die wie ein Blitz geformt war, war Harry ein Schüler von Hogwarts Schule für Hexerei und Zauberei. Eine Schule, von der fast alle Muggel (nicht magische Leute) nie gehört hatten. Keiner von ihnen wusste, dass er ein Zauberer im Training war oder die Tatsache, dass Hexerei und Zauberei existierten, deshalb logen Harrys Tante und Onkel alle darüber an, wo Harry zur Schule ging.

Normalerweise war Harry stolz auf seine Herkunft, aber nicht diesen Sommer. Eine Woche nachdem die Sommerferien hatten, hatte er einen Anruf von seinem Freund Ron Weasley erhalten. Unglücklicherweise hatte Onkel Vernon abgehoben. Nach fast einer Stunde Gebrüll wie diese Freaks es wagen konnten anzurufen und damit ihre ‚Abnormalität‘ unter Beweis stellten, wurde Harry bestraft ... schwer. Er hatte von der Bestrafung immer noch blaue Flecken.

In der Nacht nach dem Anruf hatte Harry seine Eule Hedwig los geschickt, um bei Ron

zu bleiben. Das letzte was Harry brauchte, war seinen Onkel weiter zu verärgern. Seitdem wurde Harry eine strikte Aufgabenliste gegeben und er wurde bestraft, wenn er sie nicht bis Sonnenuntergang erledigt hatte.

Das war vor drei Wochen gewesen und die Aufgabenlisten wurden immer länger.

Zusätzlich zu den schweren Tätigkeiten hatte Harry auch noch Hausaufgaben zu erledigen, was seine Tante und Onkel auf das heftigste bestrafen würden, wenn sie ihn dabei erwischten. Da blieben nur die späten Abend- und frühen Morgenstunden, wenn alle anderen schliefen. Zeiten, an denen Harry sich dringend ausruhen musste.

Harry stieß einen erschöpften Seufzer aus, als er mit dem Ärmel den Schweiß von seiner Stirn wischte. Heute, wie jeder Tag der letzten Woche, war es sengend heiß. Sein Onkel war zurzeit bei der Arbeit und seine Tante und Cousin waren ausgegangen, um das zu tun, was sie gewöhnlich tagsüber machten. Niemand machte sich die Mühe Harry zu informieren und es kümmerte ihn auch nicht. Solange sie ihm nicht auf die Nerven gingen.

Endlich mit dem Garten fertig, setzte sich Harry auf den Rasen, er stöhnte vor Schmerzen auf und zog die Aufgabenliste aus seiner Tasche. Es war später Nachmittag und er musste noch die Garage aufräumen und das Abendessen machen. Wenn mich die Zaubererwelt jetzt sehen könnte, dachte er bitter.

Harry wusste, dass er nicht länger warten konnte, er steckte die Liste zurück in seine Tasche und stand langsam auf. Die Garage würde einige Stunden in Anspruch nehmen, wahrscheinlich länger wenn er bedachte, wie wund seine Rippen heute waren. Es erstaunte Harry wie schnell drei Leute alles unordentlich machen konnten. Die Garage aufzuräumen war eine wöchentliche Aufgabe.

Harry stieß einen weiteren Seufzer aus, als er langsam zur Garage humpelte, sein rechtes Bein pochte schmerzhaft. Er war sich sicher, dass Onkel Vernon einen Knochen gebrochen hatte, aber da es ‚Harrys Schuld‘ war, stand medizinische Betreuung außer Frage. Tief im Inneren begann Harry sich zu fragen, ob es wirklich seine Schuld war. Sein Onkel war immer strikt und streng gewesen, aber nie so wie jetzt. Wie konnte ein einfacher Telefonanruf einen Mann an seine Grenzen bringen?

Harry betrat die Garage, er bemerkte ein Paar grauer Augen, das jeden seiner schmerzhaften Schritte verfolgte, nicht, sie sahen so aus als wollte der Besitzer zu dem Jungen stürmen und ihm alles erzählen, aber er wusste, dass er geduldig sein musste. Dieser Junge war nicht mehr als ein Sklave und früher oder später würde er Hilfe brauchen. So viel war sicher.

OoOoOoOo

Wie jeden Abend servierte Harry seiner ‚Familie‘ das Abendessen, dann ging er hinaus, um ein Sandwich zu essen, das er sich gemacht hatte. Er wusste, dass es besser war als auf Reste zu hoffen, insbesondere mit Dudley und wie dieser aß. Trotz seiner Diät war Dudley fett wie immer und sah nicht so aus, als würde er in nächster Zukunft Gewicht verlieren.

Sich in das Gras legend und in die Sterne blickend, sagte Harry sich, dass es immer schlimmer kommen konnte. Er wusste, er würde Probleme bekommen seine Verletzungen zu erklären. Wie viele Leute würden ihm die ‚ich bin die Treppe runter gefallen‘ Entschuldigung abkaufen?

Harry wollte gerade in sein Sandwich beißen, als er das Gefühl hatte beobachtet zu werden. Die Schmerzen und die wunden Muskeln ignorierend, setzte sich Harry auf und sah sich um. Er wollte gerade ins Haus eilen, als das Jaulen eines Tieres im nahe gelegenen Gebüsch seine Aufmerksamkeit auf sich zog.

Langsam und vorsichtig näherte sich Harry den Büschen und kniete sich nieder. Sein Kopf schrie ihm zu, die möglich gefährliche Kreatur in Ruhe zu lassen, aber etwas in seinem Herzen befahl ihm, dem Tier zu helfen. Er musste diesem Tier helfen.

Die Büsche auseinander drückend, sah Harry hinab und sah einen großen, schwarzen Hund der im Busch lag und ihn mit traurigen grauen Augen ansah. Der Hund jaulte noch einmal, aber bewegte sich nicht. Seltsames Verhalten für einen Hund.

„Äh – Hallo“, sagte Harry nervös, „hast du dich verlaufen?“ Dumme Frage, Harry, wirklich dumm. Er wusste wirklich nicht was er zu einem streunenden Hund sagen sollte. Harry begab sich in eine bequemere Position, brach das Sandwich in zwei Teile und bot eine Hälfte dem Hund an. „Es ist Hühnchen“, sagte er sanft, „Hunde mögen doch Hühnchen, oder?“

Der Hund bewegte sich schließlich. Harry beobachtete, wie der Hund langsam das angebotene Essen nahm und es fraß. Harry aß seine eigene Portion, behielt den Hund aber im Auge, dessen Blick die ganze Zeit auf ihn gerichtet war. Harry wusste nicht, ob er versuchte etwas heraus zu finden oder überlegte, ob er ihn fressen sollte oder nicht.

Nach seinem dritten Bissen hielt Harry es nicht mehr aus: „Weißt du es wäre viel leichter, wenn du mich nicht so ansehen würdest“, sagte er wahrheitsgemäß. „Ich weiß, du bist hungrig, aber das ist alles was ich zum Abendessen habe. Ich kann versuchen mehr für dich zu finden, nachdem sie ins Bett gegangen sind, aber mein Onkel darf nicht von dir erfahren. Einverstanden?“

Der Hund krabbelte vorwärts, ließ seine Kopf auf Harrys Schoß ruhen und sah Harry mit ‚Hundeblick‘ an, was ihn frustriert aufstöhnen ließ. Er hatte nicht die Kraft einen einseitigen Kampf mit dem Hund heute Abend auszutragen.

„Sieh mal, es tut mir Leid“, sagte er ernsthaft, „aber mein Onkel – ich weiß nicht was mit ihm los ist. Er ist diesen Sommer so ärgerlich. Ich kann es aushalten, aber ich will nicht zusehen, wie er seinen Ärger an jemand anderem auslässt.“

Ohne es zu bemerken was er tat, begann Harry den Hund zu streicheln. Obwohl er den Hund gerade erst getroffen hatte, gab es eine seltsame Vertrautheit, die Harry nicht ignorieren konnte. Er wusste nicht, warum er es jetzt spürte und nicht früher, aber im Moment kümmerte es Harry wenig. Er musste mit jemandem sprechen und im

Moment war dieser Hund der einzige, der ihm zuhören wollte.

„Manchmal frage ich mich, ob mein Leben in der Nacht verflucht wurde als Voldemort es nicht geschafft hat mich zu töten“, sagte er ganz plötzlich, „jedes Jahr wird es schwerer. Ich habe für zehn Jahre im Schrank unter der Treppe gelebt, herausgefunden dass ich – öhm – anders bin, dann gehe ich zur Schule, wo ich jedes Jahr um mein Leben kämpfe. Ich meine, wie oft kann Voldemort versuchen zurück zu kommen?“

Der Hund sah überrascht zu Harry auf, aber der war zu sehr in seine Gedanken versunken, um es zu bemerken. „Ich schätze es ist meine eigenen Schuld“, fuhr Harry fort, „ich habe nach dem Stein gesucht und ich bin von allein in die Kammer gegangen. Ich schätze, ich hatte das Gefühl, ich müsste es sein, der ihn aufhält. Er hat meine Eltern getötet. Er ist der Grund, warum ich hier gefangen bin... mit denen.“

Harry stieß einen Seufzer aus und schüttelte langsam seinen Kopf. „Das ist einfach traurig“, sagte er mehr zu sich selbst als zu dem Hund, „ich sollte mich nicht so selbst bemitleiden. Es lässt alles nur schlimmer erscheinen. Ich habe nur Angst. Wie kann ich das vor meinen Freunden verheimlichen? Wie kann ich es vor Dumbledore verbergen? Wenn sie wüssten wie es hier wirklich ist...“

„POTTER!“

Das Gegröle von der Stimme seines Onkels ließ Harry frustriert stöhnen. Er aß schnell sein Sandwich auf, dann sah zu dem Hund. „Bleib versteckt“, sagte Harry sanft, „ich versuche was ich kann raus zu bringen, wenn sie schlafen gegangen sind.“

Zu sagen, Harry war überrascht zu sehen, wie der Hund ins Gebüsch eilte und sich versteckte, war eine Untertreibung. Es war fast so, als ob der Hund genau wusste was er sagte, aber das war unmöglich. Hunde konnten die menschliche Sprache nicht verstehen, zumindest keine ganzen Sätze und logisches Denken.

Onkel Vernons schreiende Stimme brachte Harry wieder in die Gegenwart. Harry stand auf, konnte ein Zucken nicht unterdrücken, als Schmerzen von seinen Rippen aufloderten. Er wollte keine weitere Schreierei oder Bestrafung über sich ergehen lassen, also eilte Harry ins Haus, wo er die nächsten eineinhalb Stunden damit verbrachte, die Küche sauber zu machen. Er kannte die Routine inzwischen. Wenn die Küche nicht tadellos sauber war, wurde er bestraft. Im Wesentlichen wurde Harry bestraft, wenn er nicht anders handelte als es ein gehorsamer Hauself tat.

Er war schließlich fertig, nur um zu hören, wie die Dursleys für die Nacht nach oben gingen. Harry seufzte erleichtert auf und machte so leise wie möglich noch ein paar Sandwiches. Er wusste nicht, wie viel er einem streunenden Hund zu fressen geben sollte, aber so dünn wie der Hund aussah, dachte Harry je mehr desto besser.

Seine eigene Erschöpfung ignorierend, schlich Harry wieder nach draußen und humpelte zu der Stelle, wo sich der Hund verstecken sollte. Der Hund musste bemerkt haben, dass er näher kam und kam langsam heraus. Es war seltsam, dass etwas so einfaches wie ein streunender Hund einen männlichen Teenager glücklich machen

konnte, aber dieser Hund brachte eine Art Normalität. Für den Hund war Harry kein Freak oder Junge – der – lebt. Harry war einfach Harry.

Sie saßen dort still während der Hund fraß, es schien ziemlich seltsam, dass ein Hund so langsam fraß wenn er offensichtlich am verhungern war, aber Harry tat seine Meinung nicht kund. Er hatte zu viel Angst seinen neuen Freund zu verlieren.

Da er bemerkte, dass es extrem spät war, wusste Harry, dass wenn er nicht bald mit seinen Hausaufgaben anfangen würde, er heute Nacht nichts schaffte. Er hatte noch Zaubersprüche, Geschichte und Verwandlung fertig zu machen, die zwangsläufig stressig und verwirrend waren. Professor Snape war unfair und gemein für Zaubersprüche und Professor Binns war unheimlich langweilig für Geschichte der Zauberei. Kein großer Ansporn für Harry aufzuspringen und seine Aufgaben zu beenden.

Das Gefühl von etwas Feuchtem, das seine Hand streifte, riss Harry aus seinen Gedanken. Er sah schnell hinab und sah diese großen grauen Augen, die ihn besorgt anstarrten. „Weißt du, wenn du hier bleibst, sollte ich über einen Namen nachdenken“, sagte Harry mit einem Grinsen, „was hältst du von Midnight?“

Der Hund bellte fröhlich was Harry zwang, schnell zum Schlafzimmerfenster zu blicken. Glücklicherweise hatte keiner das Geräusch gehört. Seinen schmerzenden Nacken reibend, wandte Harry seine Aufmerksamkeit wieder Midnight zu. „Wir müssen leise sein“, sagte er leise, „ich will nicht, dass dich Onkel Vernon oder Tante Petunia sehen. Sie würden mich wahrscheinlich dafür bestrafen, dass du auf ihrem Rasen bist.“

Midnight stieß ein Knurren aus was Harry zum lachen brachte. „Ich mag sie auch nicht sonderlich“, sagte er aufrichtig, dann wurde er ernst, „es ist schwer jemanden zu mögen, der dich wie Dreck behandelt. Es sind Zeiten wie diese, wenn ich mich frage, wie meine Mutter und Tante nur annähernd verwandt sein können. Die Leute sagen mir, wie nett und intelligent sie war. Ich wünschte, ich könnte mich an sie erinnern. Ich wünschte, ich könnte mich an beide erinnern. Wenigstens wüsste ich dann sicher, ob mich jemals jemand geliebt hat.“

Harry seufzte und schüttelte den Kopf. Er musste wirklich aufhören, über sein mitleidiges Leben nachzudenken. Es ließ ihn sich nur schlechter fühlen und das war das letzte, was er im Moment brauchte. Er musste herausfinden, wie er einen weiteren Monat aushalten konnte, ohne zu oft bestraft zu werden.

Harry starrte in die Ferne und bemerkte nicht den traurigen Ausdruck in Midnights Augen. In diesem Moment wusste der Hund, dass sich seine Pläne geändert hatten. Er hatte genug gehört um zu wissen, dass es dringendere Probleme gab. Er würde alles in seiner Macht stehende tun, damit der Trottel Dumbledore herausfand, was in Ligusterweg 4 vor sich ging.

OoOoOoOo

Für die restliche Woche war es schwierig, Harry ohne seine neuen Begleiter Midnight

zu sehen, während er seine Aufgaben erledigte. Harry brachte dem Hund wann immer er konnte Essen und verbrachte jeden freien Moment mit dem aufopfernden Tier. Jeden Abend konnte Harry seine Frustration ablassen und den Hund sogar erzählen, was er durchgemacht hatte. Aus einem merkwürdigen Grund schien Midnight es zu genießen.

Es hatte nur zwei Tage gedauert, bis Harry sich auf die ‚traurigen Hundaugen‘ eingelassen hatte und Midnight ins Haus geschmuggelt hatte. Von da an schlief Midnight an Harrys Fußende vom Bett. Harry konnte es nicht erklären, aber er fühlte sich einfach sicherer mit dem großen schwarzen Hund, obwohl Harry sich Tag und Nacht um die Sicherheit des Hundes sorgte. Er meinte was er Midnight erzählt hatte. Er konnte die Bestrafung aushalten, aber er konnte es nicht ertragen, wenn jemand wegen ihm bestraft wurde.

Harrys anwachsende Aufgabenliste half auch nicht. Es wurde zur Gewohnheit, dass Harry zu ungewöhnlichen Zeiten eindöste, um von Midnight geweckt zu werden, indem er seine Hand schleckte. Seine Muskeln taten ständig weh, er fühlte sich schwach und er begann Hitze und Kälteschübe zu haben, die tierisch nervten. Da er jeden Morgen sein Spiegelbild sah, wusste Harry, dass er krank wurde. Das Problem war, dass es Onkel Vernon nicht kümmerte. Er erwartete immer noch, dass die Aufgabenliste rechtzeitig geschafft wurde.

Freitagnacht schlief Harry tief und bemerkte nicht, wie das Bett wackelte als Midnight hinunter sprang. Er war zu erschöpft um irgendwas zu bemerken. Er zitterte vom Fieber, was ihn zusammenzucken ließ, als Schmerzen in seine Rippen aufloderten. Harry biss auf seine Unterlippe, als er wimmerte. Jahre der Vernachlässigung und Erfahrungen waren tief in Harrys Gedanken eingebrannt und hinderten ihn daran laut zu schreien. Es würde Onkel Vernon nur weiter verärgern.

Eine sanfte Hand berührte Harrys Gesicht wie schon die letzten Nächte zuvor. Sie fühlte sich im Kontrast zu seinem brennenden Gesicht kühl an. Er lehnte sich in die Kühle, als die Finger durch sein Haar strichen. Wenn Harry wach gewesen wäre, hätte er wahrscheinlich Angst gehabt, einen Fremden in seinem Zimmer zu sehen und er hätte wahrscheinlich mehr Angst vor der Kondition in der der Mann war, gehabt.

Er trug einen zerlumpten schwarzen Umhang über seinen zerlumpten gestreiften Kleidern, der Mann starrte den misshandelten Teenager schuldig an. Er war entsetzt darüber wie schwierig das Leben des Jungen bislang war. Mit einer Familie zu leben, die ihn hasste, fast nichts über seine Eltern zu wissen. Voldemort zwei Mal in genau so vielen Jahren gegenüber zu treten und sogar einen Basilisken zu töten, waren keine Dinge, die ein Kind tun sollte. Der Mann hatte sich verzweifelt gewünscht, mit dem Jungen unterzutauchen, nur um ihn in Sicherheit zu bringen, aber er wusste, das würde nie geschehen. Er konnte den Jungen jetzt nicht entführen, egal wie gerechtfertigt es war.

Der Junge hatte ein gebrochenes Bein, mindestens ein paar gebrochene Rippen, zusätzlich unzählige blaue Flecke und wund Muskeln von der Sklavenarbeit, die er täglich verrichten musste. Er war überrascht gewesen, als er den Jungen zum ersten Mal sah, der so klein für sein Alter war, aber nach einigen Geschichten wurde deutlich,

dass der Junge tatsächlich misshandelt wurde (körperlich, verbal und emotional) ebenso wurde er vernachlässigt. Es machte den Mann wütend von jemandem zu hören, der ein Kind so behandelte, insbesondere dieses Kind.

Harry Potter war ein liebenswürdiger und mitfühlender Junge, der jemanden brauchte, der ihn liebte. Warum hatte es niemand gesehen? Warum war niemand hier gewesen, um nach dem Jungen oder seinen Lebensbedingungen zu sehen? Jeder der etwas über Lily Potters Familie wusste, würde wissen, dass Petunia Dursley alles hasste was mit Magie zu tun hatte. Warum würde jemand Harry Potter von allen Orten ausgerechnet hier lassen?

„Mach dir keine Sorgen, Kid“, sagte der Mann leise, „ich kümmere mich um alles. Das verspreche ich dir.“